

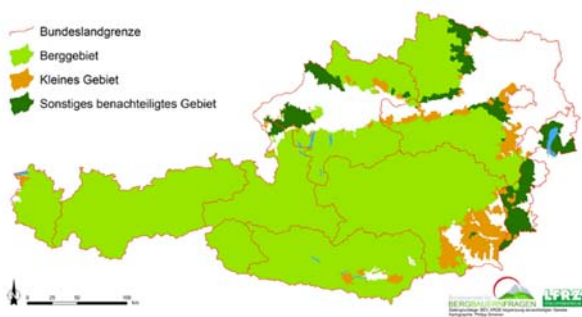
Frauen in der österreichischen Berglandwirtschaft

Theresia Oedl-Wieser, Mathilde Schmitt

Das Berggebiet ist aufgrund seiner multiplen naturräumlichen, wirtschaftlichen und sozialen Funktionen und Leistungen für die gesamte Bevölkerung von großer Bedeutung. Weltweite Entwicklungen wie globaler Wettbewerb und Klimaveränderungen, aber auch Nutzungskonflikte zwischen Landwirtschaft, Tourismus, den Flächenansprüchen von Wirtschaft und Verkehr und dem Schutz der alpinen Naturräume und Ökosysteme lassen die Konfliktlinien und Herausforderungen deutlich zu Tage treten. Die alpine Kulturlandschaft wurde durch jahrhundertelange Bewirtschaftung von Bauern und Bäuerinnen hervorgebracht und ist sowohl Lebensraum für die einheimische Bevölkerung als auch Natur-, Erholungs- und Freizeitraum mit hohem kulturellem Wert für die Gesellschaft im Allgemeinen. Berggebiete bieten öffentliche Güter wie reine Luft, sauberes Wasser, wertvolle Ökosysteme und sind Reservate für Biodiversität.

Das österreichische Berggebiet umfasst 70% der österreichischen Katasterfläche und besteht aus den (Ost-)Alpen und der Böhmisches Masse. Im europäischen Vergleich ist Österreich eines der Länder mit dem größten Berggebietsanteil. Bezogen auf die gesamte landwirtschaftlich genutzte Fläche in Österreich liegen etwas mehr als 50% im Berggebiet. Die Produktionsbedingungen sind durch Erschwernisse wie steile Flächen, Höhenlage, ungünstiges Klima, kurze Vegetationsperioden und abgeschiedene Lage gekennzeichnet. Die Bergbauernbetriebe sind mit jenen in sogenannten Gunstlagen nicht wettbewerbsfähig und erhalten daher eine Ausgleichszulage zur finanziellen Unterstützung (Hovorka 2016).

Graphik 1: Benachteiligte Gebiete in Österreich



Quelle: BMLFUW 2009

Trotz dieser schwierigen Verhältnisse ist die Berglandwirtschaft in Österreich ein bedeutender Wirtschaftssektor. Sie gewährleistet neben qualitativ hochwertigen Nahrungsmitteln die Aufrechterhaltung einer angemessenen Besiedlungsdichte in peripheren Gebieten, unterstützt durch die Erhaltung und Pflege der Kulturlandschaft die touristische Nutzung, trägt durch eine standortangepasste Landbewirtschaftung maßgeblich zum Erhalt der Biodiversität im Alpenraum bei und bietet damit Schutz vor Bodenerosionen, Muren und Lawinen.

Es häufen sich jedoch Anzeichen für den Rückgang der Berglandwirtschaft in Österreich, wie die Abnahme des Rinderbestandes und dessen vermehrte Konzentration in den Tallagen, das Auflassen von Almen und Grenzertragsflächen sowie Aufforstungen (LFI 2015, 34ff). Eine Zunahme des Naturgefahrenpotentials ist zu befürchten.



Foto: BA für Bergbauernfragen, Gerhard Hovorka

In diesem Fact Sheet wird die Bedeutung der Frauen für die österreichische Berglandwirtschaft sowie für die Erhaltung von Biodiversität und alpiner Kultur beleuchtet. Soweit es die derzeit begrenzt vorhandene geschlechterdisaggregierte Datenlage zulässt, werden die Ausführungen durch Zahlen untermauert und die Anteile von Frauen an der Betriebsleitung und landwirtschaftlichen Arbeitskräften präsentiert. Abschließend wird für die Ausweitung der Forschungsagenda plädiert, um die zukünftigen Herausforderungen der Berglandwirtschaft besser bewältigen zu können.

Box 1: Funktionen der Berglandwirtschaft

Produktionsfunktion

- Qualitativ hochwertige Lebensmittel
- Diversifizierung auf den Höfen und Almen
- Hochalpine Wirtschaftsformen
- Kulturlandschaft

Ökologische Funktion

- Bewahrung natürlicher Ressourcen
- Erhaltung der Biodiversität
- Wasserreservoir

Schutzfunktion

- Schutz vor Bodenerosionen
- Schutz vor Muren und Lawinen
- Wasserfilter und -speicherung

Erholungs- und Wohlfahrtsfunktion

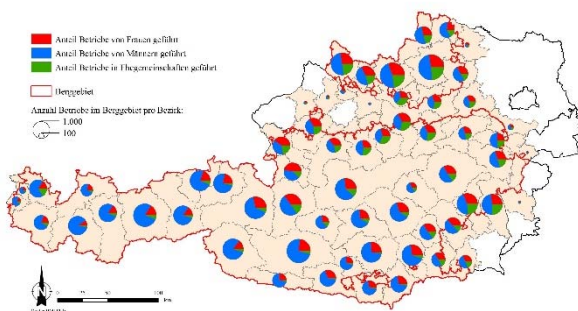
- Ausreichende Zugänglichkeit und Bewirtung
- Raum für sportliche Aktivitäten
- Freie Sicht in offene Landschaften.

Frauen auf Bergbauernbetrieben in Österreich

Von den 111.578 Invekos-Hauptbetrieben (ohne Alm-Agrargemeinschaften), die im Jahr 2015 in Österreich um Förderung angesucht haben, werden 89.090 Betriebe von sogenannten natürlichen Personen bewirtschaftet. Der Anteil der von Frauen geleiteten landwirtschaftlichen Betriebe (ohne Ehe- und Personengemeinschaften sowie Juristische Personen) liegt bei 34%, bei den Bergbauernbetrieben (BHK-Gruppe 1-4) bei 33%. Diese Werte sind im europäischen Vergleich sehr hoch (EU-Durchschnitt 18,8%). Als mögliche Gründe dafür können angeführt werden (Oedl-Wieser und Wiesinger 2010):

- die kleinbetriebliche Struktur,
- (bessere) außerlandwirtschaftliche Erwerbsmöglichkeiten für die Männer – Anteil der Nebenerwerbsbetriebe 55%,
- gute Vereinbarkeit von Beruf und Familie für Frauen sowie
- pensionsrechtliche Rahmenbedingungen.

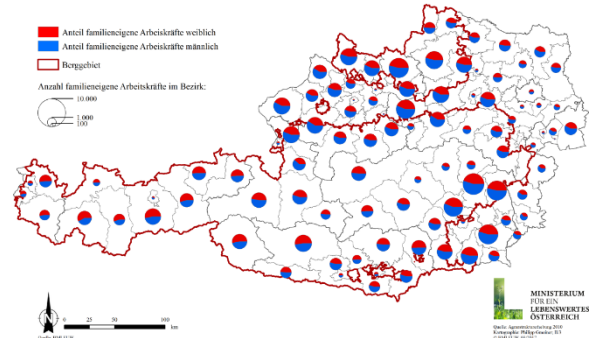
Graphik 2: Betriebsleitung nach Geschlecht sowie Ehegemeinschaften im österreichischen Berggebiet 2015



Quelle: BMLFUW, Grüner Bericht 2016, 67

Die wichtige Rolle der Frauen spiegelt sich bei den Familienarbeitskräften wider. Hier sind in Tirol und Vorarlberg überwiegend und in Kärnten teilweise mehr als 50% weiblich. In den anderen Bundesländern ist der Anteil der weiblichen Familienarbeitskräfte mit 40 bis 50% von großer Relevanz.

Graphik 3: Familieneigene Arbeitskräfte nach Geschlecht 2010



Quelle: ÖSTAT, Agrarstrukturerhebung 2010

Hinsichtlich der Verteilung der Betriebsleitung in den Bundesländern zeigt sich sehr deutlich, dass im Westen (Vorarlberg 21%, Tirol 17%) und im Süden (Kärnten 28%) – allesamt Bundesländer mit großem Berggebiet – der Anteil der Betriebsleiterinnen geringer ist als in den übrigen Landesteilen – mit Ausnahme von Wien (31%). In Oberösterreich und Niederösterreich führen Frauen bereits über 40% der Betriebe. In den übrigen Bundesländern Burgenland, Steiermark und Salzburg liegt ihr Anteil bei knapp unter 40% (BMLFUW 2016, 66).

In Ehegemeinschaften, einer besonderen Form der Bewirtschaftung, wird die Betriebsleitung formal von Frau und Mann gemeinsam wahrgenommen und beide sind als Eigentümerin und Eigentümer eingetragen. Der Anteil der Ehegemeinschaften lag 2015 mit 16.052 Betrieben bei rund 14% aller Invekos-Betriebe. Aus Graphik 2 geht hervor, dass Ehegemeinschaften am häufigsten in Oberösterreich mit etwa einem Fünftel der Betriebe (21%) sowie in den Bundesländern Niederösterreich (17%), Salzburg (15%) und der Steiermark (14%) vertreten sind. Vorarlberg und das Burgenland liegen bei der 10%-Marke, in den Bundesländern Tirol, Kärnten und Wien beträgt der Anteil lediglich 5%. Mit Tirol und Kärnten haben Ehegemeinschaften in einigen Berggebieten kaum Bedeutung. Diese regional sehr deutlichen Unterschiede lassen sich vielfach aus der tradierten Übergabepaxis der landwirtschaftlichen Betriebe erklären (BMLFUW 2016, 66).

Frauen in der Almstatistik

Die Almbewirtschaftung gehört zur bergbäuerlichen Kultur und Identität und prägt das Bild des Bergraumes sehr stark. Almen (Weideflächen, Wälder und unproduktive Flächen) bedecken in Österreich rund 20%

der Gesamtkatasterfläche und verdeutlichen damit ihre große raumwirtschaftliche, ökonomische und ökologische Bedeutung. Die Beweidung der Almen erweitert die Futtergrundlage und ermöglicht die Haltung eines höheren Viehbestandes. Die Bewirtung von Gästen auf den Almen ist ein weiterer bedeutender Faktor für das bäuerliche Einkommen sowie für die Tourismuswirtschaft. Almen mit Ausschank für Gäste werden vielfach von Frauen bewirtschaftet.

Auf österreichischen Almen ist rund ein Drittel des Almpersonals weiblichen und zwei Drittel männlichen Geschlechts. In der Steiermark und in Tirol sind die Männeranteile am höchsten, in Oberösterreich und Salzburg am geringsten. Dabei spielen sowohl die traditionelle (geschlechterspezifische) Arbeitsteilung als auch strukturelle Aspekte wie die Nutzungsform der Almen eine Rolle (Groier 2010). Umfassendere Erhebungen und Analysen, die sich mit der österreichischen Alm- und Sennerei-Wirtschaft aus der Geschlechterperspektive befassen, liegen derzeit nicht vor. Aufgearbeitet ist die Arbeits- und Lebenssituation von Männern und Frauen auf den Almen in einigen (auto-)biographischen Werken (z.B. Schaber und Raffalt, 2014, Lipp 2010).

Tabelle 1: Almpersonal nach Geschlechterverhältnis 2009

Bundesland	Almpersonal männl. in %	Almpersonal weibl. in %
Kärnten	66	34
Niederösterreich	66	35
Oberösterreich	61	39
Salzburg	64	36
Steiermark	73	27
Tirol	77	23
Vorarlberg	68	32
Österreich	71	29

Quelle: Alm-Zusatzerhebungsbogen, BABF 2010

Fast 70% des Almpersonals rekrutieren sich aus den eigenen Familien, etwa 30% sind familienfremde Personen (Groier 2010, 41). Den höchsten Anteil an familienfremdem Almpersonal weist Niederösterreich mit 63% auf, gefolgt von Vorarlberg (hoher Bedarf an professionellen SennerInnen für die Käseproduktion) und Oberösterreich.

Box 2: Beispiele für Diversifizierung

Schule auf dem Berg - Kalchkendlalm (Rauris, Salzburg)

Die Kalchkendlalm liegt im Rauris-Tal im Salzburger Pongau und ist eine alte kulturträchtige Stätte. Die ältesten Teile des Gebäudes sind mehr als 400 Jahre alt. Hier wurde früher Getreide angebaut und Kalk gewonnen. 1996 wurden die alten Gebäude auf der Alm restauriert. Seitdem bietet die Bäuerin Brotback- und Milchverarbeitungs-Kurse an. Darüber hinaus dient die

Kalchkendlalm-Hütte als Ort für Lesungen, Symposien und Workshops für kreatives Schreiben. Viele Kurse werden von Schulklassen aus der Region besucht. Ziel dieser Aktivitäten ist es, die Kultur der Bauern und Bäuerinnen der Region wiederzubeleben und für die Teilnehmer und Teilnehmerinnen verständlich und greifbar zu machen.

(<http://www.schule-am-berg.at/>)

Studie Schule am Bauernhof

In einer Tiroler Studie zu den Erfolgsfaktoren und Entwicklungsperspektiven für *Schule am Bauernhof* in Berggebieten waren 85 % der AnbieterInnen Frauen (Steinbacher und Schmitt 2013, 130f). Viele von ihnen können dazu auf pädagogisch-didaktische Fähigkeiten zurückgreifen, die sie sich im Rahmen ihrer Ausbildung und Erwerbstätigkeit angeeignet haben. Spezifische Fertigkeiten haben sie sich in der Grundausbildung Schule am Bauernhof des Ländlichen Fortbildungsinstituts (LFI) geholt. Sie fördern damit nicht nur Empathie, Motivation und Kompetenzen zum umweltbezogenen Handeln und Gestalten bei Kindern und Jugendlichen, sondern darüber hinaus auch deren Verständnis für ihr alltägliches Essen, das damit verknüpfte kulturelle Erbe sowie ihre Verbundenheit mit der Region, in der sie leben. Über die materielle Entlohnung und die unmittelbar erlebbare Anerkennung hinaus bietet sich Bäuerinnen die Chance, all ihr Erfahrungs- und lokales Wissen, das sie im Laufe ihres Lebens im Berggebiet gesammelt haben, weiterzugeben und dabei ihre Sicht der Dinge zu vermitteln (Schmitt 2013).

Gute Frucht – Obstgärten Absam, Heiligkreuz und Raitis in Tirol

Die Obstgärten (der älteste stammt aus den 1920er Jahren) in Innsbruck-Land liegen auf etwa 900 m Seehöhe und werden seit einigen Jahren biologisch bewirtschaftet. Die Früchte werden zu vielseitigen Produkten wie Säften, Konfitüren oder Chutneys verarbeitet, welche die Obstbäuerin zusammen mit den frischen Produkten im BioBauernladen Natters verkauft. Diesen hat sie im Jahr 2017 mitbegründet. Mittelfristig sollen sowohl die Obstgärten als auch der BioBauernladen nach dem Konzept der Solidarischen Landwirtschaft (SoLaWi, bekannt auch als community supported agriculture, kurz CSA) bewirtschaftet werden. Dabei übernehmen KonsumentInnen einen Teil der anfallenden Kosten oder engagieren sich anderweitig und erhalten im Gegenzug die erzeugten Produkte zu einem günstigen Preis.

(<http://www.gutefruecht.at/>)

Frauen und Diversifizierung auf bergbäuerlichen Betrieben

Die Bergregionen in Österreich zeichnen sich durch einen großen Waldbestand und eine weitgehend umweltfreundliche Landwirtschaft aus – 24 % der Bergbauern-

höfe produzieren nach biologischen Richtlinien (BABF 2016). Einerseits sind landwirtschaftlich aktive Frauen in allen Arbeitsbereichen auf dem Bauernhof beteiligt – produktiv (Feld- und Wiesenbewirtschaftung, Tierhaltung und -zucht) und reproduktiv (Hausarbeit, Kindererziehung und Altenpflege) –, andererseits tragen sie durch vielfältige außerlandwirtschaftliche Aktivitäten zum Familieneinkommen sowie zum sozialen Leben und Funktionieren der Zivilgesellschaft in ländlichen Gebieten bei. Es ist kritisch anzumerken, dass sich diese wichtigen Beiträge der Frauen erstaunlich wenig in den landwirtschaftlichen und politischen Entscheidungsgremien widerspiegeln (Oedl-Wieser 2014).

Bäuerinnen und Frauen im Berggebiet verfügen über ein vielfältiges Wissen hinsichtlich traditioneller Nahrungsmittelproduktion und -verarbeitung und leisten durch den Anbau von alten lokalen Getreide- und Gemüsesorten sowie der Kultivierung von Obstanlagen (s. Box 1 und 2) einen wichtigen Beitrag für die Biodiversität in den Alpen (Oedl-Wieser 2015). Zusammen mit weiteren pluri-aktiven Tätigkeiten im Bereich der Bauernhofpädagogik, Green Care, Energieerzeugung, Urlaub am Bauernhof – 85 % der Anbietenden von Urlaub am Bauernhof leben in Berggebieten – und Maschinenring-Arbeiten sichern landwirtschaftliche Familien darüber ihre Existenz. Im Rahmen von Diversifizierung und Tertiarisierung sind häufig Frauen für die Entwicklung neuer, innovativer und nachhaltiger Produktionsformen auf den Bauernhöfen verantwortlich (Oedl-Wieser und Wiesinger 2010; Schmitt 2010).

Die Produktion und Verarbeitung lokaler Lebensmittel ist in Bergregionen sehr speziell, da sowohl mit einzigartigen Rohstoffen als auch traditionellen und lokal angepassten Technologien gearbeitet wird (Schermer 2010). Die steigende Nachfrage der Verbraucher und Verbraucherinnen nach regional produzierten Lebensmitteln lässt neben herkömmlichen Vermarktungswegen wie Bauernläden und Bauernmärkten, neue und alternative Marketing-Netzwerke entstehen wie den Internetversand oder wöchentliche Direktlieferungen. Auch neue Kooperationsformen zwischen Erzeuger und Erzeugerinnen sowie Konsumenten und Konsumentinnen wie Food-coops oder Solidarische Landwirtschaft (auch unter community supported agriculture, CSA, bekannt) finden immer mehr Aufmerksamkeit.

Frauen auf Bergbauernbetrieben kommt dabei eine wichtige Rolle zu, da sie oftmals ihre außerlandwirtschaftlichen Berufserfahrungen mit den Tätigkeiten am Hof kombinieren, um neue Aktivitäten zu entwickeln. Die Beispiele in Box 1 und 2 aus verschiedenen Bergregionen in Österreich zeigen, wie es Frauen gelungen ist, neue Betriebszweige aufzubauen, altes Wissen zu beleben und zur Biodiversität in Berggebieten beizutragen.

Box 3: Beispiele für die Erhaltung der Artenvielfalt

Lungauer Arche (Lungau, Salzburg)

Der Verein Lungauer Arche wurde von Bäuerinnen im Bezirk Lungau mitinitiiert. Die Ziele des Vereines sind die Förderung und Erhaltung der biologischen Vielfalt von Nutzpflanzen und Kräutern, die Suche nach alten Lungauer Landsorten und der Förderung des Anbaues dieser Sorten sowie die Erfassung, Dokumentation und Weitergabe von tradiertem, indigenem Wissen zur Kräuter- und Nutzpflanzenvielfalt. Im Laufe der Zeit wurden vielfältige Aktivitäten wie die Kräuterregion Lungau, Slow Food Lungau-Reisen, Erhaltung der traditionellen und lokalen Rasse Lungauer Winterroggen auf den Weg gebracht. Darüber hinaus werden Kräuterwanderungen, Milchverarbeitung und Brotbacken auf der Alm angeboten.

(<http://www.tauernroggeNochn.at/de/home.html>)

Alchemilla Kräuter-Frauen (Großes Walsertal, Vorarlberg)

In den vergangenen Jahrhunderten konnte sich durch eine nachhaltige landwirtschaftliche Bewirtschaftung eine Vielzahl von Kräutern im Großen Walsertal entwickeln. Alchemilla Kräuter-Frauen ist eine Gruppe von Frauen, die im Biosphärenreservat Großes Walsertal leben. Sie haben sich zum Ziel gesetzt, die verborgenen Kenntnisse der Bauern und Bäuerinnen über alpine Kräuter wieder in den Vordergrund zu rücken und populär zu machen. Die Alchemilla Kräuter-Frauen verarbeiten Kräuter zu Tee, Süßigkeiten, Kräutersirup und Körperpflegeprodukten, die sie vermarkten. Sie wollen außerdem ihr Wissen über die alpinen Kräuter mit anderen Menschen teilen und erfahrbar machen. Dafür bieten sie verschiedene Kräuterwanderungen an.

(<http://www.grosseswalsertal.at/Alchemilla/>)

Almbewirtschaftler und -bewirtschaftlerinnen beobachten die Biodiversität

Seit dem Jahr 2014 läuft das Projekt „Schau ma auf die Alm – Almbewirtschaftler und -bewirtschaftlerinnen beobachten Pflanzen und Tiere“; derzeit mit 45 Teilnehmenden. In der Vegetationsperiode dokumentieren sie die Entwicklung ausgewählter Indikatorarten, lernen die Zusammenhänge zwischen Bewirtschaftung und Artenvielfalt besser kennen und werden damit zu Experten und Expertinnen ihrer eigenen Almwiesen. Hauptziel dieser Bildungsmaßnahme ist es, bei den Teilnehmenden Bewusstsein und Verständnis für die Biodiversität in Almgebieten zu stärken. Des Weiteren werden sie angeleitet, ihr erworbenes Wissen an interessierte Almbesucher und -besucherinnen verständlich und einprägsam weiterzugeben. Über diese Vermittlung soll das Bewusstsein der Bevölkerung über die Besonderheit der Berglandschaft und die Bedeutung der Almbewirtschaftung gefördert werden.

(<http://alm.biodiversitaetsmonitoring.at/>)

Erhaltung und Züchtung alter Haustierrassen im Berggebiet – Beispiel Pfauenziege

Über viele Jahrhunderte hinweg haben Bauern und Bäuerinnen durch kontinuierliche Selektion eine bunte Rassenvielfalt bei landwirtschaftlichen Nutztieren im Berggebiet hervorgebracht. Unter gezielter Berücksichtigung der naturräumlichen und klimatischen Voraussetzungen wurden für das Berggebiet angepasste Rassen wie die Pfauenziege gezüchtet. Als gute Futterverwerterin bei bescheidenen Futteransprüchen besitzt diese beste Voraussetzungen für die Landschaftspflege im Berggebiet. Aufgrund ihrer ausgeprägten Mutterinstinkte ist sie außerdem hervorragend für die Mutterziegenhaltung geeignet. Durch den Strukturwandel und Intensivierungsprozesse in der Landwirtschaft ist es jedoch zu einem massiven Rückgang des Bestandes gekommen. Eine Züchterin aus Rauris in Salzburg hat sich die Erhaltung und Züchtung der Pfauenziege zum Ziel gesetzt. Vor mehr als 20 Jahren hat sie in ganz Österreich nach phänotypisch ähnlichen Pfauenziegen gesucht, um aus ihnen einen reinrassigen Bestand aufgebaut.

Weiterführend: Wallner, Ruth Maria (2015) *Ziegen wie wir. Porträt eines Haustieres*. Horn: Berger Verlag (<http://www.arche-austria.at/index.php?id=111>)

Diskussion

Wie die Ausführungen dargelegt haben, ist die Rolle der Frauen in der österreichischen Berglandwirtschaft sehr bedeutend und vielschichtig. Die Datenlage ist derzeit noch undifferenziert. Um die wirtschaftlichen, ökologischen und sozialen Beiträge der Frauen stärker sichtbar zu machen ist es notwendig, in Zukunft bei statistischen Erhebungen, Auswertungen und Darstellungen die Geschlechterspezifika systematisch zu integrieren. In Zeiten eines sich dynamisierenden Strukturwandels in der Landwirtschaft ist es aus Geschlechterperspektive notwendig, die Vielfalt an Lebens- und Arbeitsverhältnissen individuell für die beteiligten Personen auf den bergbäuerlichen Betrieben zu erfassen und darzustellen. Neben quantitativen Erhebungen sind dafür ergänzende und vertiefende qualitative Analysen durchzuführen, welche die Perspektiven der Menschen in den Berggebieten integrieren.

Damit können Problemlagen erkannt und aufgezeigt, aber auch die bestehenden Leistungen und das Wissen der Frauen in der österreichischen Berglandwirtschaft sichtbar gemacht werden. In Anbetracht struktureller und regionaler Ungleichheitsstrukturen in den Berggebieten ist aus feministischer Sicht zu fragen: Welche Positionen nehmen Frauen in der Berglandwirtschaft ein und warum? Können sie gleichberechtigt auf den bäuerlichen Betrieben mitentscheiden und -gestalten? Wie sehen die Besitzverhältnisse aus? Welche Rollenverteilung findet sich im produktiven und reproduktiven Bereich?

Inwieweit akzeptieren Frauen aufgrund fehlender anderer Perspektiven traditionelle Geschlechterrollenkonzepte? Wie sehen die Lebenskonzepte von jungen Männern und Frauen auf bergbäuerlichen Betrieben aus? Werden sie die Betriebe weiterführen?

Darüberhinausgehende und für Berggebiete wichtige Fragestellungen wären: Frauen als Trägerinnen von alter Kultur und tradierten Wirtschaftssystemen oder die Rolle der Frauen im Naturgefahrenmanagement in den alpinen Schutzgebieten. Die männlich dominierten (Beirats-) Gremien werden zunehmend von gut ausgebildeten Managerinnen geführt und herausgefordert, doch nur wenige Obmänner, Beiräte und Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind bis dato für Geschlechterbelange sensibilisiert (Schmitt 2014). Es geht darum, die Fähigkeiten und Entwicklungsmöglichkeiten von Frauen in das öffentliche Bewusstsein zu rücken, für ihre spezifischen Belange zu sensibilisieren und Genderkompetenz im Bereich der Bergland- und Almwirtschaftsforschung aufzubauen. Nur so wird es gelingen, eine geschlechtergerechte und nachhaltige Entwicklung in den Berggebieten zu unterstützen.

Literatur

BABF (Bundesanstalt für Bergbauernfragen) (2016) *Datenpool Biologischer Landbau*. Wien.

BMLFUW (Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft) (2016) *Grüner Bericht 2016*. Wien.

Groier, Michael (2010) *Almstatistik 2009*. Zahlen und Fakten zur österreichischen Almwirtschaft. Facts & Feature 43 der BABF. Wien.

Lipp, Franziska (2010) Im Frühling sagt die Sennerin "ja". In *Welt der Frau* 5/2010: 38-41.

Oedl-Wieser, Theresia (2014) *Women in Austrian Agriculture*. Fact Sheet der Bundesanstalt für Bergbauernfragen. Wien.

Oedl-Wieser, Theresia (2016) Gender, Landwirtschaft und Klima. Vortrag bei der Fachtagung „Klima braucht Wandel: Potenziale der Genderforschung nutzen“, 1. März 2016 in Berlin.

Oedl-Wieser, Theresia und Wiesinger, Georg (2010) *Landwirtschaftliche Betriebsleiterinnen in Österreich. Eine explorative Studie zur Identitätsbildung*. Forschungsbericht 62. Wien: Bundesanstalt für Bergbauernfragen.

Schaber, Susanne und Raffalt, Herbert (2014) *Almen in Österreich. Von Menschen und Tieren, vom Gestern und Heute*. Innsbruck-Wien: Tyrolia-Verlag

Schermer, Markus (2010) Alpine ländliche Räume und ihre (Markt-)Potenziale. In *Der Alm- und Bergbauer* 12/10.

Schmitt, Mathilde (2010) Women – indispensable actors in sustainable development of alpine agriculture, In Borsdorf, Axel, Grabherr, Georg und Stötter, Johann (eds.) *Challenges for Mountain Research – Tackling Complexity*. Wien: Böhlau, 128-135.

Schmitt, Mathilde (2013) Der Bauernhof als Ort der Begegnung und Kommunikation. Potentiale landwirtschaftlicher Betriebe im Hinblick auf soziales, kulturelles und symbolisches Kapital. In Haubenhofer, Dorit und Strunz, Inge A. (Hrsg.) *Raus auf's Land. Landwirtschaftliche Betriebe als zeitgemäße Erfahrungs- und Lernorte für Kinder und Jugendliche*. Hohengehren: Schneider Verlag, 50-64.

Schmitt, Mathilde (2014) Gender Awareness in European Alpine Protected-Area Management. Achievements, Shortcomings, and the Way Forward. In *Mountain Research and Development* 34(3): 291-296.

Steinbacher, Melanie und Schmitt, Mathilde (2013) Bäuerinnen als Pädagoginnen. Chancen und Herausforderungen von Schule am Bauernhof. In: Bäschlin, Elisabeth, Contzen, Sandra und Helfensberger, Rita (Hrsg.) *Frauen in der Landwirtschaft. Debatten aus Wissenschaft und Praxis*. genderwissen 14, Bern-Wettingen: eFeF-Verlag, 123-139.

Box 4: Weiterführende und vertiefende Literatur

CIPRA (2015) Frauen im Vorstieg: Ihr Beitrag für Natur und Gesellschaft in den Alpen. <http://www.cipra.org/de/publikationen/szenealpen-nr-100-frauen-im-vorstieg-ihr-beitrag-fuer-natur-und-gesellschaft-in-den-alpen>

Dax, Thomas (2009) Recognising the Amenities of Mountain Agriculture in Europe. In *Mountain Forum Bulletin*, 3–5.

Dax, Thomas (2015) Why are Local Initiatives So Important in Mountain Regions? In *Mountain Views*, Chronicles of the Consortium for Integrated Climate Research in Western Mountains, CIRMOUNT 9(2), 44-46. http://www.fs.fed.us/psw/cirmount/publications/pdf/Mtn_Views_dec_15.pdf

Fachzeitschrift *Der Alm- und Bergbauer*. <https://www.almwirtschaft.com>

Groier, Michael (2011) *Die neue Almstatistik 2009*. Daten und Fakten zur österreichischen Almwirtschaft. In *Ländlicher Raum*, Online-Zeitschrift des BMLFUW 12/2011.

Hovorka, Gerhard und Dax, Thomas (2009) Mountain Farming Support in Austria. In *Mountain Forum Bulletin* 26-27.

Hovorka, Gerhard (2016) *Mountain Farming in Austria*. Fact Sheet 12 der Bundesanstalt für Bergbauernfragen. Wien.

Jurt, Christine, Häberli, Isabel und Rossier, Ruth (2014) Eine Frage der Organisation! Chancen und Risiken auf Schweizer Stufenbetrieben aus Sicht der Frauen. In Larcher Manuela, Oedl-Wieser, Theresia, Schmitt, Mathilde und Seiser, Gertraud (Hrsg.) *Frauen am Land. Potentiale und Perspektiven*. Innsbruck: StudienVerlag, 218–231.

LFI (Ländliches Fortbildungsinstitut) (2015) *Almwirtschaftliches Basiswissen. Von der Bedeutung der Almen*. Wien.

Schmitt, Mathilde (2011) Do we need gender equality for sustainable regional development? In Borsdorf, Axel, Stötter, Johann und Veillet, Eric (eds.) *Managing Alpine Future II*. Proceedings. Innsbruck: Innsbruck University Press, 2011, 394-402.

Schmitt, Mathilde (2013) Bewegt und engagiert. Frauen ländlicher Regionen. In Lochbihler, Barbara und Schalm, Sabine (Hrsg.) *Allgäuerinnen*. Ein Lesebuch. Berlin: edition ebersbach, 2013, 14-29.

Tasser, Erich, Aigner, Susanne, Egger, Gregory und Tappeiner, Ulrike (2013) *almatlas*. Studie im Auftrag der ARGE ALP. <http://www.argealp.org>



Foto: BA für Bergbauernfragen

Impressum:

Bundesanstalt für Bergbauernfragen
Marxergasse 2/Mezzanin, 1030 Wien
Tel.: +43 1 71100 6375 0
office@berggebiete.at
www.berggebiete.at